

Vulnerabilisierung des Kindes im schulischen Kontext von Inklusion

Katharina Sufryd

Zusammenfassung

Der Beitrag diskutiert die Vulnerabilisierung des Kindes in der schulischen Verwaltung von Inklusion im schulgesetzlichen Rahmen sonderpädagogischer Förderung (AO-SF §13(1)) auf Basis ethnographischen Datenmaterials. Es wird argumentiert, dass durch das defizitorientierte Sprechen über die Entwicklung das Kind als besonders ‚vulnerabel‘ hervorgebracht wird, wodurch die Antragsstellung individueller sonderpädagogischer Förderung legitimiert werden kann. Dieses Ergebnis wird aus machtkritischer Perspektive unter Rückgriff auf Arbeiten erziehungswissenschaftlicher Kindheitsforschung und Perspektiven der Dis/Ability Studies beleuchtet. Methodologisch erfolgt die Orientierung an die diskursanalytische Ethnographie (Rabenstein et al., 2020) verbunden mit der konstruktivistischen Grounded Theory (Charmaz, 2006). Die ordnungsweisenden subjektivierenden Effekte für das Kind werden ableismuskritisch gedeutet und mit Blick auf die institutionelle Grenzziehung innerhalb schulischer Inklusionsprozesse reflektiert.

Schlagwörter: Schulische Inklusion, Vulnerabilität, Dis/Ability, Subjektivierung, Ethnographie

Doing Vulnerability in the Context of Inclusion in School

Abstract

This article discusses the vulnerability of children in the school administration of inclusion within the frame-work of special educational support under school law (AO-SF §13(1)) based on ethnographic data. It argues that deficit-oriented discourse on development renders children particularly ‘vulnerable’, thereby legitimizing applications for individual special educational support. This finding is examined from a power-critical perspective, drawing on educational research on childhood and perspectives from disability studies. Methodologically, the study is based on discourse-analytical ethnography (Rabenstein et al., 2020) combined with constructivist grounded theory (Charmaz, 2006). The subjectivizing effects on the child are interpreted from a critical perspective on ableism and reflected upon with regard to the institutional boundaries within school inclusion processes.

Keywords: Inclusive Education, Vulnerability, Dis/Ability, Subjectivation, Ethnography

1 Einleitung

Dieser Beitrag stellt zentrale Ergebnisse aus der ethnographischen Studie in der Grundschule im Rahmen der schulischen Verwaltung sonderpädagogischer Förderung (AO-SF §13(1)) vor¹. Als zentrales Untersuchungsfeld wurde das Feststellungsverfahren der Ausbildungsordnung sonderpädagogischer Förderung (AO-SF) (BASS, 2022/23) gewählt, da es wesentlich der schulischen Verwaltung von Inklusion zugeordnet wird (Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen MSB NRW, 2024a).

Auf Grundlage der ethnographischen Daten aus teilnehmenden Beobachtungen von Elterngesprächen und verfahrensrelevanten Dokumenten werden in diesem Beitrag die institutionellen Sprech- und Legitimationspraktiken rekonstruiert, in denen sich die Kategorie Behinderung für das Subjekt als ordnungsweisend zeigt, ohne explizit benannt zu werden.

Mit dem Ansinnen auf die machstrukturelle Ordnung² im Untersuchungsfeld aufmerksam zu werden, wird dabei auf das Konzept ability aus den Dis/Ability Studies zurückgegriffen. Denn mit ability eröffnet sich die Perspektive, dass die Wissensbestände in der Kindheit „ideologisch auf ganz bestimmte Fähigkeiten ausgerichtet“ (Buchner & Pfahl, 2017, S. 211) sind, was in den Dis/Ability Studies zentral mit der Herstellung von Behinderung³ in Zusammenhang gebracht wird (Köbsell, 2015, S. 26). In der Analyse wird ability als sensibilisierendes Konzept angewendet, sodass der Fokus auf Praktiken der Normalisierung von Fähigkeiten und der Klassifizierung von Subjekten, die sich an der Herstellung (zukünftiger) Produktivkräfte orientieren (Buchner & Pfahl 2017, S. 213–214), gefallen ist.

Mithilfe dieser ableismuskritischen Perspektive wird in diesem Beitrag insgesamt die Fragestellung verfolgt, welche institutionellen Sprech- und Legitimationspraktiken sich für das Kind im Zuge der Beantragung sonderpädagogischer Förderung (AO-SF §13(1)) als ordnungsweisende Effekte zeigen?

Auf Grundlage des empirischen Materials wird aufgezeigt, wie das Sprechen über die Entwicklung des Kindes dazu führt, die Vulnerabilität und die Schutzbedürftigkeit des Kindes zu behaupten. Dieser empirische Ertrag wird mit der ableistischen Ordnungsstruktur in Zusammenhang gebracht und als Grenzziehung der schulischen Institution diskutiert. Der Beitrag plädiert dafür Ableismus als machstrukturelle Ordnung mit subjektivierenden Effekten in der Verwaltung schulischer Inklusion wahrzunehmen.

Im Folgenden wird zunächst hergeleitet aus welchen Gründen sich das Untersuchungsfeld auf die schulische Verwaltung von Inklusion im Rahmen des AO-SF Verfahrens konzentriert hat. In einem weiteren Schritt soll es um die Darlegung des subjekttheoretischen Zuganges sowie um die Verbindung und Abgrenzung zu den kindheitstheoretischen Konzep-

¹ Die Darstellung der Forschungsergebnisse beruht auf der Dissertationsstudie: „Das ‚vulnerable Kind‘. Eine Ethnographie im schulischen Feld von Inklusion“.

² Im Anschluss an Foucault (1976) wird darunter verstanden, dass sich Machtverhältnisse innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung nicht nur durch die Ausübung direkter Gewalt reproduzieren, sondern sich durch die Wiederholung und Aufführung spezifischer Praktiken, die in den Machtstrukturen selbst verankert sind, stabilisieren (Bühler-Niederberger, 2017, S. 27).

³ In den Dis/Ability Studies wird Behinderung als Effekt diskursiver Praktiken betrachtet, die mit der Zuschreibung von ability (dt. Befähigung) einhergehen (Köbsell, 2015, S. 26). Ableismus bewirkt, dass das Subjekt in ein Verhältnis zur ableistischen Ordnung gebracht wird (Buchner & Pfahl, 2017).